

Das Elsass pocht auf sein Recht der Zweisprachigkeit

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Füßen stehen, sich nicht um den Finger wickeln lassen, reden wie einem der Schnabel gewachsen ist.

So, Herr Doktor Schenker, es war ein etwas langwieriges Funkgespräch. Aber jetzt darf ich getrost sagen: *Verstanden!* Mehr noch: *Einverstanden! Danke!*

Paul Waldburger

Das Elsaß pocht auf sein Recht der Zweisprachigkeit

Straßburg. Eine neue Diskussion ist im Elsaß wieder um das Problem der Zweisprachigkeit entbrannt: viele kulturelle Vereine der Region haben diese Frage zum Hauptthema erkoren und um eine weitere, die Zukunft des elsässischen Dialekts, erweitert. Die örtlichen Tageszeitungen werden mit Leserbriefen zum Thema geradezu überflutet, in denen das Für und Wider zu der Absicht zum Ausdruck kommt, nach den Sommerferien an den Grundschulen des Unter- und Oberelsaß den Deutschunterricht einzuführen. Der vor kurzem ausgedrückte Protest einiger elsässischer Senatoren wegen der von ihnen vermuteten mangelnden Unterstützung des Unterrichts durch Paris wird nach Auskunft von behördlicher Seite gegenwärtig im französischen Unterrichtsministerium geprüft.

Die Debatte über die Einführung des Deutschunterrichts in der Region hat bereits mehrere Phasen hinter sich: bereits im Dezember vergangenen Jahres hatten die Generalräte des Unter- und Oberelsasses eine Empfehlung zu diesem Thema verabschiedet, in der die Einführung von Deutsch an allen Elementarschulen für alle Kinder ab dem 9. Lebensjahr befürwortet wurde. Die Regionsversammlungen hatten sich ausdrücklich für das Pflichtfach Deutsch ausgesprochen. Gleichzeitig hatten sie an Paris die Forderung gestellt, die entsprechenden finanziellen Mittel für die Einführung dieses Unterrichts bereitzustellen.

Bereits nach Verabschiedung dieser Empfehlung war im Elsaß eine heftige Diskussion über das Für und Wider dieses Vorhabens entstanden. Im März hatten sich 92 Professoren der Straßburger Universität in einer öffentlichen Stellungnahme zum Problem der Zweisprachigkeit zu Wort gemeldet. Der Tenor der Erklärung war, daß die Zweisprachigkeit im Elsaß eine Realität sei, da die übergroße Mehrheit der Bevölkerung sie täglich praktiziere. Die Professorenerklärung hatte sich grundsätzlich für die Einführung des Deutschunterrichts ausgesprochen, jedoch mit der Einschränkung, daß der Wille der Eltern dafür maßgebend sein müsse, ob ein Kind Deutschunterricht bekomme oder nicht.

Auch das von amtlicher Seite jetzt immer wieder gehörte Argument, das vor allem vom Rektor der Straßburger Akademie mehrfach öffentlich vorgebracht wurde, war bereits in dieser Professorenerklärung aufgeführt: der Deutschunterricht dürfe keinesfalls zu einem Hindernis für die bessere Kenntnis der Nationalsprache Französisch werden. Bereits in dieser professoralen Verlautbarung waren deutliche Abstriche am Programm der Generalräte spürbar.

Im Juni endlich war dann durch ein Dekret des französischen Unterrichtsministeriums verfügt worden, daß in beiden Départements Deutsch als Unterrichtsfach eingeführt werde, und zwar nach den Sommerferien. Große Überraschung brachte der Beschluß aus Paris, dieses Fach auch fakultativ zuzulassen. Damit schob Paris den regionalen Forderungen auf ein Pflichtfach Deutsch an allen Grundschulen und für alle Schüler ab dem 9. Lebensjahr einen Riegel vor. Allen Einwänden begegnete das französische Ministerium bisher mit dem Einwand, es sei ein großes Problem, genügend Deutschlehrer zu finden und eine entsprechende Unterrichtsmethode für dieses Fach zu entwickeln.

Seit dieses Dekret erlassen wurde, sind heftige Reaktionen in der Bevölkerung im Gange, die vor kurzem zu einer öffentlichen Erklärung mehrerer Senatoren der Region geführt haben, in denen das Dekret schärfstens kritisiert und als veralteter, gegen die große Mehrheit der Bevölkerung gerichteter Chauvinismus charakterisiert wird. Der Vorwurf wurde erhoben, Paris wolle den Deutschunterricht bremsen und aus politischen Gründen verzögern. Es wird angekündigt, daß man die entsprechenden Schritte in Paris einleiten werde, um die der Region zustehende Chance der Zweisprachigkeit in ausreichendem Maße zu sichern.

(Stuttgarter Zeitung)

Langstreckenwörter

Von Dr. Ernst Steiner

Theoretisch kann man in der deutschen Sprache so lange Wörter bilden, wie man will, man braucht es nur so zu machen wie Hansli in der Schule: man nimmt ein Wort, und noch eins, und noch eins, und schiebt sie zusammen wie die Kulissen; dann entsteht: Aufgaben — Strafaufgaben — Schwatzstrafaufgaben. So füllt Hansli die ganze Tafel, er muß bloß immer ein neues Zusatzwort suchen. Theoretisch kann man Wörter bilden, die den